



Auf dem Erdgipfel in Rio 1992 hat die internationale Gemeinschaft wichtige Resolutionen darüber verabschiedet, wie die wertvollen Ressourcen unseres Planeten gerecht verteilt und für heutige und zukünftige Generationen geschützt werden sollen. Obwohl im Laufe der vergangenen zwei Jahrzehnte viel Positives erreicht wurde, sind wir von einem wirklich nachhaltigen Weg weit entfernt. Es sind dringend neue Impulse nötig, um das Handeln der internationalen Akteure wieder an den Versprechen von Rio auszurichten.

### Tourismus und nachhaltige Entwicklung

„Mit Blick auf die globalen Ressourcen ist der Sektor aufgrund seines Ausmaßes und seiner Reichweite von kritischer Bedeutung“, heißt es bei der Welttourismusorganisation (UNWTO). Der Tourismus gilt oft als relativ umweltfreundliche Alternative gegenüber anderen Wirtschaftszweigen wie dem Bergbau und der verarbeitenden Industrie. In der Diskussion um die „grüne Wirtschaft“ wurde der internationale Tourismus als einer von zehn Bereichen identifiziert, die eine nachhaltige und inklusive Entwicklung voranbringen können. Doch Erfahrungen in den Zielgebieten zeigen, dass die Tourismusedwicklung vor Ort oft nicht nachhaltig ist und dass sie wirkliche Fortschritte in Richtung der erklärten Ziele der „grünen Wirtschaft“ untergräbt. Es sind dringend stringenteres Monitoring-, Berichts- und Regulierungsmechanismen erforderlich.

Der vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen veröffentlichte „Green Economy Report“ (2011) widmet ein Kapitel dem Tourismussektor. Die Welttourismusorganisation (UNWTO) hat an diesem Kapitel mitgewirkt und nutzt Rio+20 als Gelegenheit, um den Tourismus als „einen der vielversprechendsten Wachstumsmotoren der Weltwirtschaft“ zu bewerben. Die UNWTO und andere argumentieren, dass sich mit nachhaltigem Tourismus aufgrund seines sektorübergreifenden Charakters eine Reihe von Prioritäten angehen lassen, darunter Energiefragen, Wasser, Ozeane, „grüne“ Jobs, nachhaltige Stadtentwicklung, nachhaltige Landwirtschaft und Ernährungssicherheit, die

Minderung von Katastrophenrisiken und Investitionen in Gesundheit, Bildung, Jugend, Gleichberechtigung der Geschlechter und eine bessere politische Teilhabe von Frauen. Allerdings untergräbt die Entwicklung des heutigen Massentourismus oft Fortschritte in diesen Bereichen. Das Wachstumsparadigma, das die UNWTO derzeit postuliert, ist mit wirklicher Nachhaltigkeit nicht vereinbar.

### Strategien genau prüfen

Die auf dem Rio+20-Gipfel diskutierten Strategien und die ihnen zugrundeliegenden Paradigmen müssen von der Zivilgesellschaft überprüft werden. Das Konzept der „grünen Wirtschaft“ legt den Schwerpunkt auf Investitionen in die Energieversorgung und Ressourceneffizienz, doch die fundamentalen strukturellen Probleme globaler Gerechtigkeit und menschlicher Entwicklung werden vernachlässigt. Es war eben dieses von der UNWTO, UNEP und anderen Befürwortern der „grünen Wirtschaft“ verfochtene, wachstumsorientierte Paradigma, das zu Umweltzerstörung und Menschenrechtsverletzungen geführt hat. Die Debatte muss deshalb neu ausgerichtet werden und darf nicht nur ökologische und wirtschaftliche Prioritäten beinhalten, sondern muss sich auch um Menschenrechte, Verteilungsfragen und Gerechtigkeit drehen. In der Tourismusedwicklung ist ein Paradigmenwechsel nötig.

Rio+20 beschäftigt sich mit den internationalen Institutionen für nachhaltige Entwicklung. Doch man muss auch die Rolle der verschiedenen Akteure betrachten, die Einfluss darauf haben, wie der Tourismussektor organisiert ist. Um

nachhaltige Entwicklung zu erreichen, muss ein breites Spektrum an Interessengruppen und Inhabern von Rechten an Governance-Prozessen beteiligt werden. Dezentralisierung und die Stärkung der kommunalen Verwaltungsebene ermöglichen eine bessere Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger in politischen Prozessen und sind ein fundamentaler Baustein einer guten Staats- und Regierungsführung.

### Zentrale Herausforderungen

Die Publikation "Beyond Greening. Reflections on Tourism in the Rio Process" stellt den Tourismus in den Kontext der Rio+20-Themen "grüne Wirtschaft" und "Governance". Sie will ein Bewusstsein für die Herausforderungen schaffen, die sich aus dem Wachstum des Tourismus ergeben, und will zur Reflektion und zu Debatten anregen. In der Publikation werden zentrale Nachhaltigkeitsherausforderungen beleuchtet, die im Zusammenhang mit dem Tourismus im Rio-Prozess angegangen werden oder werden müssen. In Fallstudien und Analysen liegt der Schwerpunkt auf den Menschenrechten und den Herausforderungen im Governance-Bereich.

Autorinnen und Autoren aus verschiedenen Teilen der Welt warnen vor einfach scheinenden Lösungen wie der "grünen Wirtschaft" oder Konzepten wie "pro-poor tourism". Innerhalb des Paradigmas der "grünen Wirtschaft" müssen Fragen der Ressourcenallokation, der Rechte an Ressourcen und der Zugang zu Planungs- und Steuerungsprozessen berücksichtigt werden. Das "pro-poor tourism"-Konzept geht davon aus, dass jede Art von Tourismus, durch den einige der Armen bessergestellt werden, als Entwicklungsweg gerechtfertigt werden kann. Beide Konzepte tragen den komplexen direkten und indirekten Auswirkungen des Tourismus auf die Menschenrechte und Lebensgrundlagen keine Rechnung. Bei der Frage nach den Lebensgrundlagen geht es um sehr viel mehr als nur um Einkommen. Sie sind in der Kultur und Identität der Menschen verwurzelt und sind abhängig von der jeweiligen Landschaft und Ökologie. Nachhaltige Lebensgrundlagen hängen von Natur aus mit den Rechten der Gemeinschaften, mit Eigentumsrechten und demokratischen Prozessen zusammen, die Einfluss auf die Menschenwürde, Kontrolle, politische Teilhabe und Nachhaltigkeit haben.

Die Bevölkerung in den touristischen Zielgebieten, insbesondere die wirtschaftlich Armen, dürfen nicht die Kosten für die Anforderungen und Bedürfnisse der Touristen und der Tourismusunternehmen tragen müssen. Touristische Aktivitäten basieren oft auf ungleichen, oft ausbeuterischen Beziehungen, was dazu führt, dass die negativen Auswirkungen des Tourismus den ärmeren und anfälligeren Gruppen in den Zielgebieten aufgebürdet werden.

Um Wachstumsziele im Tourismus zu erreichen, werden lokale Ressourcen und ökonomische Aktivitäten in der Regel zur Entwicklung der Tourismuswirtschaft eingesetzt, statt für das Wohlergehen der Bevölkerung. Oft werden dadurch die Rechte der Gemeinschaften auf Land, Wasser, natürliche Ressourcen, Gesundheitsversorgung, Bildung und Unterkunft untergraben. In der Tourismusentwicklung darf nicht dem Bedarf der Touristen und der Tourismuswirtschaft Vorrang vor lokalen Bedürfnissen und Lebensgrundlagen gegeben werden.

### Landraub

In den gängigen Strategien der Tourismusförderung werden die schwächeren Akteure, deren Rechte auf Land, Ressourcen und ihre Lebensgrundlagen verletzt werden, leicht übergangen und ignoriert. In für die Tourismusbranche interessanten Gegenden sind Bodenspekulation und Landraub an der Tagesordnung und führen zur physischen und wirtschaftlichen Verdrängung der Einheimischen. In Entwicklungs- und Schwellenländern, einschließlich der Regionen in Asien, die 2004 vom Tsunami betroffen waren, zerstören Hotelanlagen die Küstenregionen. Land und andere natürliche Ressourcen werden zugunsten der Freizeit der Touristen umgenutzt. Ein auf Rechten basierender Ansatz fehlt im gegenwärtigen Diskurs. Es wird auf marktwirtschaftliche, selbstregulierende Mechanismen gesetzt und mehr Wachstum propagiert.

### Gefahren für die Ernährungssouveränität und den Zugang zu Wasser

Der Tourismus kann die Ernährungssicherheit bedrohen, indem er Fischgründe, den Zugang zu Stränden, Jagdgebiete oder für die Subsistenzwirtschaft genutzte Flächen beeinträchtigt. Im Namen des Tourismus und des Naturschutzes werden indigene Gemeinschaften oft von der Natur und ihren natürlichen Ressourcen getrennt. Die



Kommerzialisierung natürlicher Ressourcen und biologischer Vielfalt für den Tourismus beschleunigt diesen Prozess. Die Hauptakteure in diesem Geschäft sind große Naturschutzorganisationen, internationale Finanzinstitutionen, Geber und staatliche Institutionen.

In Bezug auf den Zugang zu Wasser, insbesondere in wasserarmen Gebieten, sind lokale Gemeinschaften gegenüber dem Tourismus oft die Verlierer. Durch den hohen Wasserverbrauch in der Hotellerie wird das fundamentale Menschenrecht auf Wasser leicht verletzt.

### Klimawandel

Der Tourismus trägt wesentlich zum globalen Klimawandel bei, der das Leben und die Lebensgrundlagen von Hundertmillionen Menschen bedroht. Nach den aktuellen Prognosen wird die Zahl der internationalen Touristenankünfte bis 2035 um 179 Prozent wachsen und der Beitrag des Sektors zu den Treibhausgas-Emissionen wird um 188 Prozent steigen, vor allem aufgrund des zunehmenden Flugverkehrs. Obwohl der Weltklimarat dazu aufruft, die Treibhausgas-Emissionen bis 2050 um 50 Prozent zu reduzieren, behindert die Tourismuslobby einschließlich der UNWTO Fortschritte hin zu einer verbindlichen Regulierung der Flugverkehrsemissionen. Die Effizienzgewinne in der Luftfahrt waren bislang viel zu gering und erfolgen viel zu langsam, um die Luftfahrtindustrie auf einen nachhaltigen Weg zu bringen. Die Auswirkungen der nicht nachhaltigen Konsummuster der Reichen auf das Leben der Armen sind unter dem Gesichtspunkt der Klimagerechtigkeit ganz besonders offensichtlich.

Ohne Klimagerechtigkeit werden die armen und marginalisierten Gemeinschaften die Hauptopfer des Klimawandels

sein. Neue Initiativen zum Klimaschutz wie der Emissionshandel und Experimente mit Biokraftstoffen beschleunigen diesen Prozess. Der Klimawandel ist nicht nur eine Frage von Klimaschutz und Anpassung. Er verlangt einen Paradigmenwechsel von den jetzigen Formen neo-liberaler, kapitalistischer Entwicklung hin zu einem an den Menschen orientierten, auf Rechten basierenden Ansatz.

### Beteiligung

Die Beteiligung der Gemeinschaften, die vor Ort am Tourismus beteiligt sind oder davon betroffen sind, lässt auf allen Ebenen noch viel zu wünschen übrig: in internationalen Verhandlungsprozessen, bei der Entwicklung nationaler politischer Handlungskonzepte sowie bei der Entwicklung und beim Management touristischer Zielgebiete. Zivilgesellschaftliche Organisationen betonen, wie wichtig eine bessere Beteiligung in diesen Prozessen ist, nicht zuletzt in der Arbeit der UNWTO. Obwohl die UNWTO eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen ist, agiert sie eher als Lobby der Tourismuswirtschaft, statt eine nachhaltige Entwicklung zu fördern – entgegen den Prinzipien einer guten Staats- und Regierungsführung.

Vor Ort ist die Beteiligung ortsansässiger Bevölkerung eine notwendige Bedingung für nachhaltige Entwicklung. Bei der Beteiligung geht es um sehr viel mehr als nur um Jobs und Einkommen. Es geht um die Kontrolle der Menschen über Entscheidungsprozesse, die ihr Leben betreffen. Wo der Tourismus als akzeptable Entwicklungsoption angesehen wird, findet Beteiligung idealerweise in Form eines Tourismus statt, der von der Gemeinschaft initiiert und gesteuert wird. Solche Initiativen profitieren vom Austausch mit anderen Gemeinschaften, vom Engagement in zivilgesellschaftlichen Netzwerken und von der Unterstützung durch Nichtregierungsorganisationen. Dies gilt besonders für Gemeinschaften in Küstenregionen, die überall auf der Welt ähnlichen Bedrohungen ausgesetzt sind, wie z.B. Landnahmen durch Tourismusunternehmen. Verdrängung, Zerstörung der Ökosysteme, industrielle Fischerei und steigende Meeresspiegel. Es gilt auch für Gemeinschaften in Waldregionen, die in vielen Teilen der Welt im Zuge der Ausweisung von Nationalparks verdrängt werden – im Namen des Naturschutzes und des "Ökotourismus". Alternative Modelle, wie das brasilianische Konzept der sogenannten Extraktivismus- oder Sammlergebiete (Resex),

helfen der einheimischen Bevölkerung, ihr Land zu schützen und ihre Ressourcen nachhaltig zu managen.

### Der Weg in die Zukunft

Es bleiben uns nur noch wenige Jahrzehnte, um mit dem Klimawandel, dem Wassermangel und der Zerstörung der letzten verbliebenen überlebenswichtigen Ökosysteme auf intelligente Weise umzugehen. Angesichts der aktuellen Lage der Welt befinden wir uns an einem Scheidepunkt: der beschleunigte Kapitalismus, auch in Bezug auf den Tourismus, könnte zu mehr Ungleichheit, Not und Konflikten führen, doch eine nachhaltige Entwicklung des Privatsektors könnte auch eine Gelegenheit sein, mit dem Planeten Frieden zu schließen, Möglichkeiten für eine sinnvolle und inklusive menschliche Entwicklung zu schaffen und den Grad an wirklicher Demokratie zu erhöhen.

Der Massentourismus ist ein ernstes Hemmnis bei der Schaffung einer Welt, in der die Menschen zählen und die Demokratie Realität ist. Der Tourismus hat enormen direkten und indirekten Einfluss auf die Weltwirtschaft. Die globale Tourismuswirtschaft, wie sie sich heute darstellt, schürt Erwartungen an ein grenzenloses Wachstum auf einem Planeten, dessen Umweltsituation prekär ist.

Es ist sehr wichtig, das Konzept eines nachhaltigen Tourismus von den Vorstellungen von ungebremstem Wirtschaftswachstum und einer am Bruttoinlandsprodukt ausgerichteten Entwicklung zu trennen. Für die Ärmsten der Armen ist der Tourismus kein gangbarer Weg und sollte auch nicht als solcher beworben werden. Es ist kontrapro-

duktiv, arme Nationen von einem Wirtschaftszweig wie dem Tourismus abhängig zu machen, der extrem anfällig für viele externe Faktoren ist.

Statt marktwirtschaftliche Lösungen zu propagieren, sollten Organisationen wie die UNWTO und UNEP stringente Regulierungsmechanismen ausarbeiten, die eine Kontrolle nicht nachhaltiger Tourismuspraktiken ermöglichen. Die Anliegen der globalen Zivilgesellschaft und der betroffenen Bevölkerung sollten sie ernst nehmen. Die Beteiligung der Menschen auf verschiedenen Regierungsebenen ist ein zentrales Thema in jeder Diskussion über nachhaltige Entwicklung.

Die zivilgesellschaftlichen Organisationen, die sich in verschiedenen Teilen der Welt mit den negativen Auswirkungen des Tourismus auseinandersetzen und die diesen riesigen globalen Wirtschaftssektor kritisch beleuchten, müssen sich vernetzen und wirksamer organisieren. Es gibt enormes Potenzial für ein globales zivilgesellschaftliches Netzwerk, das Stärke aus seiner Vielfalt gewinnt und geeint ist in der Forderung nach einem fairen, gerechten, demokratischen, an den Menschen orientierten und ökologisch nachhaltigen Tourismus – einschließlich des Rechts der Gemeinschaften, nein zum Tourismus zu sagen, wenn die tatsächlichen Kosten höher sind als der scheinbare oder tatsächliche Nutzen.

Die ausführliche Publikation “Beyond Greening: Reflections on Tourism in the Rio-Process” ist als PDF zu finden unter: [www.tourism-watch.de/rio+20-beyond-greening](http://www.tourism-watch.de/rio+20-beyond-greening)

**Alba Sud** \*

investigación y comunicación para el desarrollo

[www.albasud.org](http://www.albasud.org)



[www.fairtourismsa.org](http://www.fairtourismsa.org)



[www.kabani.org](http://www.kabani.org)



[www.terramar.org](http://www.terramar.org)

[www.tucum.org](http://www.tucum.org)

[www.amigosprainha.org](http://www.amigosprainha.org)

**TOURISM WATCH**

[www.tourism-watch.de](http://www.tourism-watch.de)



[www.eed.de](http://www.eed.de)

Herausgeber: Evangelischer Entwicklungsdienst e. V. (EED)

Ulrich-von-Hassell-Str. 76, D-53123 Bonn

Telefon +49 (0) 81 01-0, Telefax +49 (0)228 81 01-160

E-Mail: [eed@eed.de](mailto:eed@eed.de), Internet: [www.eed.de](http://www.eed.de)

Bonn, Juni 2012

Redaktion: Christina Kamp

Redaktionsteam: Antje Monshausen, Ernest Cañada,

Heinz Fuchs (verantwortlich), Jennifer Seif, René Schärer,

Sumesh Mangalassery

Bildnachweis: Sabine Minninger (S.1), Marlene Pohle (S.3)